

dem Grundfrage „do ut des“ nicht ohne politische Vorteile für die deutsche Maschinen-, Elektro- und Eisenwarenindustrie, für die chemische, Glas- und keramische Industrie, die Papier-, Leder- und Pelzwarenverarbeitung usw. erfolgt. Auch das französische Kohleneinfuhrverbot wird erörtert werden; Zugeständnisse an französische Ausfuhrbranchen werden kaum zu umgehen sein. Eine Sperrung der Befugnisse durch Zollmauern würde nicht im Rahmen der Preisabbaupolitik der Regierung liegen. Die Auslandskonkurrenz kann nicht durch hohe autonome Zölle, sondern nur durch Verbildung und Rationalisierung der Produktion bekämpft werden. Wird also von dem Verhandlungscharakter der neuen Zollfrage Gebrauch gemacht, so werden unsere Unterhändler auf der anderen Seite für die deutschen Ausfuhrwaren den französischen Minimaltarif bzw. die gleichen Vertragsätze anstreben müssen, wie sie Frankreich gegenüber den meistbegünstigten Ländern anwendet.

Die Rentenbankleihe in Amerika abgeschlossen.

Berlin, 14. Sept. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) teilt mit: Die Verhandlungen mit der National City Company in Newyork wegen einer amerikanischen Anleihe für landwirtschaftlichen Realcredit in Deutschland sind am Sonnabend, den 12. September, abends, zum Abschluß gekommen. Danach übernimmt die National City Company von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt

Schuldverschreibungen in Höhe von 25 Millionen Dollar rückzahlbar zu Paris, zu einem Jahreszinsfuß von 7 Prozent auf 25 Jahre bei einer Tilgung von etwa 1 1/2 Prozent jährlich zusätzlich erparter Zinsen.

Zinsen und Amortisation werden am 15. März und 15. September jeden Jahres fällig, erstmalig am 15. März 1926.

Der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt steht das Recht zu, die Anleihe auch zu früherer Rückzahlung in ganzen oder in Teilbeträgen, ebenfalls zu Paris, erstmalig zum 15. September 1925, sodann zu jedem späteren Zinstermin zu kündigen. Die Anleihe soll in diesen Tagen zum Kurse von 99 Prozent in den Vereinigten Staaten aufgelegt und ihre Zulassung an der Newyorker Stock Exchange beantragt werden.

Die Auszahlung des Gegenwertes der Schuldverschreibungen zu 88 Prozent soll gegen Ende des Monats erfolgen.

Newyork, 14. Sept. Ein Syndikat, dem u. a. die National City Bank und die Firma Harris, Forbes u. Co. angehören, wird Mitte der Woche öffentlich 2 1/2 Millionen Dollar von Anleihen der Rentenbankleihe anbieten. Für einen wesentlichen Teil der Anleihe besteht Interesse in Holland, Schweden und der Schweiz, wo die Rentenbankleihe zur Auflage gelangen soll.

Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.

Washington, 14. Sept. Die Schuldenkommission gal ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß Caillaux mit der vollständigen Ermächtigung nach den Vereinigten Staaten komme, über die Regelung der Schuldenfrage zu verhandeln. Die dann nur noch der Ratifikation durch das französische Parlament unterliege. Kein Mitglied der Kommission zweifelte daran, daß Frankreich eine Regelung auf geschäftlicher Grundlage wünsche.

Wie „Chicago Tribune“ mitteilt, wird Finanzminister Caillaux, der sich am Donnerstag mit der französischen Schuldenkommission nach Amerika einschiffte, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die französischen Schulden bei Amerika 30 Prozent höher sind als bei

England, in Washington Jahreszahlungen in Höhe von etwa 75 Millionen Dollar vorzuschlagen und im übrigen dieselben Bedingungen zu erreichen suchen, die er in London erzielt hat. Er wird insbesondere die Bezahlung der eigentlichen Kriegsschulden mit den Reparationszahlungen in Verbindung zu bringen suchen, die Frankreich von Deutschland aus dem Dawesplan empfängt. Caillaux will also einen Unterschied zwischen den politischen Schulden und den Handelsschulden gemacht wissen. Dies sei einer der schwierigsten Punkte, denn die Vereinigten Staaten hätten fest betont, daß die Zahlungsfähigkeit Frankreichs in keiner Beziehung zu den Summen stehe, die es von Deutschland erhalte. Das amerikanische Schatzamt wende sich dagegen, das Problem der Kriegsschulden mit dem der Reparationen in Verbindung zu bringen, schon deshalb, weil die Vereinigten Staaten den Versailles Vertrag nicht unterzeichnet haben.

Marokkokriegsbericht.

Paris, 14. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Des sind Tag und Nacht ruhig verlaufen. Die französischen Truppen bauen die besetzten Stellungen aus. Zahlreiche Unterwerfungsangebote sind eingegangen. Amtlich ergänzende Nachrichten melden, daß am 12. September der Feind den Vormarsch der rechten Flügel stehenden Abteilungen in Wessan heftigen Widerstand entgegengesetzt habe. Er mußte nachher aus drei Stellungen herausgeworfen werden. Eine andere Kolonne, die das Hessein mit Kampfmaschinen angriff, wurde auf dem linken Flügel vom Feinde ständig erfolgreich angegriffen. Die Dissidenten verchanzten sich auf dem Habbagin, von dem aus sie ein Gewehrfeuer unterhielten. Die Verluste des Feindes werden als sehr bedeutend, die französischen als leicht bezeichnet. In diesem Frontabschnitt herrscht Ruhe. Die französischen Flugzeuggeschwader haben verschiedene Bombenabwürfe ausgeführt.

Der spanische Marokkobrief.

Das spanische offizielle Kommando über die Lage in Marokko meldet, daß die spanische Abteilung des Frontabschnittes von Tetuan gestern vormittags ihren Vormarsch fortgesetzt habe. Sie besetzte ohne Zwischenfall Kudia Zahar. Im Frontabschnitt von Ahucemas legten die Spanier weiter besetzte Stellungen an. Die Befestigung von Kudia Zahar wurde etwa 10 Tage von etwa 3000 Aufständischen belagert, die diese Stellung um jeden Preis nehmen wollten. Bei ihrem Angriff wurden sie von Artilleriefeuer unterstützt. Sämtliche Angriffe wurden jedoch abgeschlagen. Die Aufständischen ließen 150 Tote zurück, außerdem mehrere 100 Gewehre und zahlreiche Geiseln.

Die Untersuchung der Schanghai Zwischenfälle.

Paris, 14. Sept. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, weigert sich China weiter, die gerichtliche Kommission anzuerkennen und mit ihr zusammenzuarbeiten, die Großbritannien, Amerika und Japan eingesetzt haben, um die Ursachen der Zwischenfälle von Schanghai aufzuklären. Dadurch werde die Lage schwierig. Dazu komme noch, daß Amerika, Großbritannien und Japan durch die Weigerung Frankreichs, Italiens, Belgiens und Hollands, mit der kürzlich eingesetzten Kommission zusammenzuarbeiten, in Verlegenheit gesetzt worden sind. Allgemein scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß die Kommission vier Monate zu spät eingesetzt wurde, um noch etwas erreichen zu können. Wenn China sich weiter ablehnend verhalte, werde die Kommission immerhin noch etwas erzielen können, wenn sie der Einsetzung der städtischen Regierung in Schanghai und besonders dem Aufbau der Polizei ihre Aufmerksamkeit schenke.

Genfer Tagung der nationalen Minderheitsgruppen.

Genf, 14. Sept. Mitte Oktober wird in Genf eine Tagung der Vertreter aller organisierten nationalen Minderheitsgruppen abgehalten werden. Die Erörterung von Fragen, die die individuelle Lage der einzelnen Gruppen angeht, soll prinzipiell auf dieser Tagung ausgeschlossen bleiben. Die Aussprache wird sich dementsprechend auf grundsätzliche Fragen über die staatsbürgerliche Stellung der Minderheiten in den einzelnen Ländern beschränken. Auf der Tagung werden etwa 80 nationale Minderheitsgruppen der verschiedenen europäischen Staaten vertreten sein.

Polnische Terrorakte gegen deutsche Katholiken.

Der „Oberschlesische Kurier“ berichtet von neuen Terrorakten der Polen gegen deutsche Katholiken. Dem Blatte zufolge konnte das für Sonntag angelegte Fahnenweih- und Stiftungsfest des Verbandes Deutscher Katholiken in Myslowitz nicht stattfinden, da es die Polizei abgelehnt hatte, für den ungestörten Verlauf des Festes zu garantieren. Bereits am Sonnabend hatten junge Burken unter Aufsicht von Döbner gegen die Deutschen ein an der Begräbnisstätte angebrachtes Transparent zerrissen und die Überreste unter Nohlen vor das Polizeikommissariat getragen. Daraus ersah die Polizei den beteiligten Vereinen, mit zusammengestellten Fahnen und ohne Muff nach und von der Kirche zu marschieren, welches Ansehen zurückgewiesen wurde. Auch bei dem vom Verband deutscher Katholiken in Königsbrunn veranstalteten Volksfest kam es zu einem Zwischenfall. Dem in Oberschlesien bekannten Kanjeldner Vater Eymael wurde unterjagt, während des Festausschusses die Prebige zu halten.

Konferenz der Länder über den Schulgesetzentwurf.

Leipzig, 15. Sept. Die Konferenz der Vertreter der Länder mit den Vertretern des Reichsministeriums des Innern zur Beratung des Reichsschulgesetzentwurfs findet heute in Leipzig statt. Als Vertreter des sächsischen Kultusbildungsministeriums werden daran die Ministerialräte Dr. Weinhold und Dr. Wolf teilnehmen. In amtlichen sächsischen Kreisen wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß es sich bei dieser Konferenz noch um ganz unverbindliche Vorbesprechungen handle.

Neue Verhandlungen im deutschen Berggewerbe.

Zur Tariffrage im Berggewerbe teilt der Deutsche Bergarbeiter-Verein mit, daß das Reichsarbeitsministerium im Verfolg seines Antrags auf Einleitung neuer Schlichtungsverhandlungen die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu einer Aussprache über seinen Antrag auf Donnerstag, den 17. ds. Mts. eingeladen hat.

3000 Personen ertrunken, 1000 Dörfer überschwemmt.

Peking, 14. September. Nach Berichten aus Tientsin ist der Hoangho in der Provinz Schantung über seine Ufer getreten und hat die Deiche zerbrochen. 3000 Personen sind ertrunken. Beim Höhersteigen des Wassers verließen die Bewohner mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, die Deiche zu verstärken. Alle Versuche schlugen fehl, und bereits eine Viertelsunde nach dem Deichbruch waren anwährend 1000 Dörfer in einem Umkreis von 50 Meilen überschwemmt.

Der Hoangho oder „Gelber Fluß“ ist nach dem Jangtsekiang der größte Fluß Chinas. Seine Krümmungen eingerechnet, wird seine Länge auf 4100 km geschätzt. Durch Uebertreten seiner Ufer hat der Fluß schon mehrmals furchtbare Ueberschwemmungen angerichtet.

Unter der Geißel des Lebens.

Original-Roman von J. Schneider-Fürst. Uebersetzung durch Stuttgarter Roman-Zentrale E. Udeemann, Stuttgart. (16. Fortsetzung.)

Nach kaum dreißig Schritten glänzte ihm wieder das Wasser entgegen. Gut! Also durch! Ob sie heute starben oder morgen, ob sie verhungerten oder ertranken, was verschlug es! Er wedte Ruth, die, das Gesicht gegen seine Schulter gelehnt, schlief. Sie ermunterte nur mit Mühe.

„Du mußt das Nicht halten, mein kleines Mädchen. Wir wollen hier durch!“

„Wo?“

„Hier durch!“ Er zeigte nach dem Wasser.

„Nein, Heinz!“

„Ja! Wir müssen! Wenn ich die Augen schließe, will ich es tun können in dem Bewußtsein, alles getan zu haben, dich zu retten. Also gibt es keinen anderen Weg, als auch dieses Beste noch zu versuchen!“

„Ich nicht! — Ich gehe nicht mit, Heinz! Ich will kein Teil haben an deinem Tode!“

„Du wirst müssen, Ruth! — Oder nein, du wußt nicht! Ich will zuerst noch einmal die Probe machen!“

Ihre beiden Hände hoben sich bittend ihm entgegen. Er gedachte der Worte, die sie zu Eberhard gesprochen hatte, und nun, da sie für sein Leben fürchtete, galt ihr dieser Grundsatz nichts mehr.

„Kannst du das Nicht hochhalten, damit ich etwas Besseres habe? Der Gang scheint lang zu sein!“

„Ich gehe mit dir, Heinz!“

„Geh? — Nein! — Ich will dich tragen, Ruth! Komm!“ Immer höher mußte er ihren Körper heben. Nun stand er bis zum Kinn in diesem eisigen Nass. Damals ging er nicht durch die Mitte durch, sondern am äußersten Rande. Trotzdem neigte es bereits seine Lippen. Ruths Körper stützte sich an Eberhards Arm.

Arme drohten ihm zu versagen. War dieser Gang denn endlos? Flußbreite — auch es durch seinen Kopf. Ein Schwindel besiel ihn. Er maß in Gedanken die Länge der Brücken. Barmherziger Gott! Wenn seine Kraft ihn jetzt verließ, waren sie verloren. Und immer schwerer drückte ihn der Körper! Die Schenken an seinem Hals schwellen an. Sein Gesicht färbte sich bläulich, seine Arme fibrillierten. Und noch kein Ende. Er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen und merkte kaum, daß das Wasser nur mehr Brusthöhe aufwies. Langsam sanken seine Arme: Nun noch knietief! Und dann — wie ein gefällter Stamm brach er mit Ruth auf dem trockenen Boden zusammen.

Von seinem Weinkleid rannen ganze Brunnen. Sie schloß die Augen, um ihn für eine Sekunde nicht zu sehen. Den Kopf auf die Brust hängend, sah er gegen die Wand gestützt. Die Arme hingen ihm reglos herab. Ein Reuigen war sein Atem. Sie kniete neben ihm und sah an seiner rechten Schulter eine blutende Schramme. Hastig neigten sich ihre Lippen darauf.

„Was tust du?“

„Du blutest, Heinz!“

Er nickte schweigend.

„Wische das Blut! Es ist unsere letzte Kerze!“ Sein Körper fiel schwer zurück. In tödlichem Schreden hob sie die Hände. „Es ist nichts, Ruth! — Sorge dich nicht! Nur ein paar Minuten ruhen! Das Licht verlöschen!“ Es war halb Bitte, halb Befehl!

Im Dunkel tastete sie nach seiner Hand.

„Du wirst naß, Ruth! Komm mit nicht zu nahe!“

„Nur deine Hand! — So — ein paar Minuten nur!“

Aber es wurden deren nicht viel. Der Frost trieb ihn auf.

Als er die Kerze in Brand steckte, reichte Ruth ihm das seltsame Unterband und seinen Mantel.

„Bitte — Heinz, ich verberge sonst vor Sorge!“

„Was soll ich damit, meine kleine Frau? Hier ist es ja gar nicht so kalt.“

„Du bleibst hier und ich schaue nach, ob wir nicht wieder in solch einen Hengestoff gelangt sind. — Oder nein! — Kannst du noch ein klein wenig gehen? — Ja? — Dann wollen wir gleich versuchen!“

War das wirklich eine Steigung? Ruth nahm ihre letzten Kräfte zusammen. Der Gang lief geradeaus, ohne Verzweigung. Aber Hartmann schien es, als steige er aufwärts. Er suchte nach einer Treppe! Es zeigte sich nichts! Mit einem Male gebot eine Mauer Halt. Ein Weitergehen hörte auf. Er sah Ruth an. „Wenn ich mühte, wohin diese Wand abschließt? Ich habe nichts als meine Hände! Womit soll ich die nur durchbrechen?“

Mit den Fäusten hieb er gegen das Gestein. Er horchte auf. Dann noch einmal. Hinter dieser Mauer wohnten Menschen! — Menschen!

„Ruth!“ schrie er auf. „Hörst du es, Ruth?“

Sie nickte. Ueber ihre Wangen schossen Tränen.

Wieder schlugen seine Fäuste gegen die Wand. Kein Laut drang mehr herüber.

Frater Bernhard, der jüngste der Benediktiner, stand vor dem Abt. Sein Gesicht war weiß, ein Flimmern ging durch seine Augen. Streng sah ihn Bertram an. Da senkten sie sich.

Schon als kleiner Junge war Bernhard zu den Mönchen auf den Heiligenberg gebracht worden. Sie hatten ihn großgezogen und nun war er ihr Benjamin geworden, von allen geliebt, von allen verehrt: Bertram war ihm zugetan, denn dieser Jüngste war noch ein halbes Kind, und hing mit einer Demut an ihm, die jeden rührte. Den „Liebesfänger“ nannten ihn die Brüder scherzend, und er war glücklich über diese Namensbezeichnung.

„Sieh mich an!“ befahl Bertram.

„Du hast ja die dunklen Augen.“

„Was willst du damit haben?“ fragte der Abt.

„Du hast ja die dunklen Augen.“

„Was willst du damit haben?“ fragte der Abt.

„Du hast ja die dunklen Augen.“

„Was willst du damit haben?“ fragte der Abt.

„Du hast ja die dunklen Augen.“

„Was willst du damit haben?“ fragte der Abt.

„Du hast ja die dunklen Augen.“

„Was willst du damit haben?“ fragte der Abt.